

Laudatio von Andreas Tunger-Zanetti für Hartmut Fähndrich

Anlässlich der Verleihung des Übersetzerpreises (Schweizer Literaturpreis) 2016

Am 18. Februar 2016 in der Nationalbibliothek in Bern

Es war 1980, als ich Dr. Hartmut Fähndrich zum ersten Mal traf. In Bern folgte ich seiner Lehrveranstaltung «Ägypten seit 1800». In seinem Rucksack steckten: Gymnasium in Tübingen, daselbst Studium der Semitistik, Islamwissenschaft und Philosophie, Studien in Los Angeles beim bekannten Gustave von Grunebaum, dazu einen Master in Vergleichender Literaturwissenschaft.

Dass Hartmut moderne arabische Literatur übersetzt, ergab sich nebenher und hängt mit seinem damaligen Interesse für den Palästina-Konflikt zusammen. So war es denn eine Kurzgeschichte des palästinensischen Autors Ghassan Kanafani, die 1982 als seine erste Übersetzung erschien. Auch die folgenden sieben Titel auf seiner Liste literarischer Übersetzungen stammen von Kanafani und der Autorin Sahar Khalifa aus Nablus. Mit Kanafani war der Grundstock gelegt für die Reihe «Arabische Literatur im Lenos Verlag».

Es folgten 16 Titel von ägyptischen Autoren. In dieser Zeit ergab es sich, dass ich Hartmut beim Korrekturlesen helfen durfte. Einen Halbtage pro Buch brüteten wir in seiner Wohnung in Bern-Bethlehem, suchten das passende deutsche Äquivalent einer arabischen Redewendung, bügeln Inkonsequenzen des Textes aus und stellten immer wieder stilistische Fragen: Kann man das auf Deutsch so sagen? Es sollten ja keine Schulübersetzungen werden, sondern Literatur.

Damit nicht genug: Jährlich fuhr Hartmut ins literarische Zentrum der arabischen Welt zur Kairoer Buchmesse, hielt Ausschau nach interessanten Neuerscheinungen, sprach mit Autoren und Verlegern. Zurück in der Schweiz oder in seinem Refugium im Jura, übersetzte er und recherchierte zu schwierigen Stellen. Mit manchen Autoren ergaben sich Freundschaften, so mit dem Libyer Ibrahim al-Koni, der früher im Kanton Bern lebte, oder mit dem Ägypter Alaa al-Aswani. Allmählich wurde das stetig wachsende Œuvre wahrgenommen. 2004 erhielt Hartmut den Übersetzerpreis der Arabischen Liga. Und er machte weiter. Heute zählt die Liste 134 Titel: Jahr für Jahr zwei Bücher und etwas mehr als zwei kürzere Texte!

Die Menge war nie Selbstzweck, ist nur Ausdruck einer bewährten Mischung von Zutaten:

1. Intime Kenntnis des Arabischen, klar.
2. Die Überzeugung, dass es gute Literatur gibt, die zu lesen sich lohnt. Hartmut übersetzt jene Bücher, von denen *er* überzeugt ist.
3. Die Überzeugung, dass sich uns Hiesigen die arabische Welt durch Literatur gründlicher erschliesst als durch Zeitungslektüre: Armut, patriarchale Strukturen, Polizeistaat, blockierte Lebensperspektiven.
4. Die Vermittlung. Hartmut spricht gerne und kurzweilig über Literatur wie über Geschichte, an Universitäten wie an Volkshochschulen. Dies auch, weil es wirtschaftlich nötig war: Literarisches Übersetzen sichert kein angemessenes Einkommen. Lehren ohne Lehrstuhl auch nicht. Bei ihm hat sich beides ergänzt, pekuniär *und* inhaltlich.
5. Regelmässige Reisen, schon erwähnt, so etwas wie der Sauerstoff für diese Art des Übersetzens.
6. Lust an der deutschen Sprache. Auch sie ist unentbehrlich, denn im Krieg mit den Autokraten im Palast und im Dorf führen arabische Autoren subtile Waffen: die Anspielung, das absurde Bild. Dies schön *und* verständlich zu übersetzen, ist hohe Kunst.

Weil Hartmut Fähndrich früh diese Mischung von Zutaten fand und pflegte, verfügen wir heute über ein ganzes Bücherregal arabischer Literatur in bester deutscher Übersetzung. Dank ihm realisieren wir: In der arabischen Welt leistet Literatur das Gleiche wie hier: menschliche Existenz ausloten, unangenehme Fragen stellen, Verschiebungen und Haarrisse in der Gesellschaft wahrnehmen, *bevor* sie mit einem grossen Knall in den Schlagzeilen unserer Zeitungen auftauchen.